

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit reiner Postverendung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.
Pränumerationen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberläuter Kevevára.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K. ein achtel Seite 4 K., zweispaltig K. 2.—3.—, einpaltig 1 K. 60 H., Eingeklebt per Zeile oder deren Raum 20 H.
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

Das Nützlichkeitsprinzip.

Süngst stand ich allein auf der Höhe des Wilseder Berges und sah in die besonnten Lande hinaus. Ringsum blühte purpurn die Heide. Ueberall, oft neben mächtigen Fündlingen, stand in bizarren Gruppen der Wachholder. In allen Fernen türmten sich blauumduftete Wälder auf und der Himmel voll ziehender Wolken spannte sich unermäßig über mir aus. Ein wunderbares Gefühl des Freiheits kam über mich. Meine Seele wurde groß und weit, und ich schaute den Abtag, den ich eben hinter mir gelassen hatte, in all seiner lärmenden, kleinlichen Ameisengetätigkeit. Ich glaube, dort gewann ich das richtige Verhältnis zu unserem heutigen Leben und lernte es verstehen in seiner ganzen Würdelosigkeit. Folgendermaßen belehrte mich nur die Natur:

Alle Geschöpfe der Welt durchlaufen unbeeinträchtigt den Kreislauf ihres Daseins und erfüllen die ewigen Naturgesetze, die in ihnen wirkend sind. Nur allein dem Menschen ist es gegeben, sich kühn der Natur gegenüberzustellen, ja diese, kraft seiner Vernunft, zu überwinden. Aber wiederum kann er auch durch deren falsche Entwicklung aus der Bahn geworfen werden und große Irrwege gehen. Trotz allem aber hat auch die Vernunft ihre Grenze, denn auch sie ist ja herausgewachsen aus der Natur und hat in dieser noch immer ihre tiefsten Wurzeln, wenn sie auch scheinbar über ihre große Mutter hinausgeht und ihr triumphierend den Spiegel vorhält. Wo nun die Vernunft im Menschen nur das anspricht, was im Tier der Instinkt tut, da ist ihr kein Fortschritt möglich und wenn auch ihre Grenzen noch so eng umflect sind. Sobald sie sich jedoch über ein dumpfes Gegenwartswirken hinaushebt in die Welt des Abstrakten, so ist es ihr gegeben und eigentümlich, sich ins Unendliche zu differenzieren. Die große Mehrzahl der Menschen ist nun aber unfähig, sich über die groben Bedürfnisse des Augenblicks zu erheben. Sie denkt durchaus nur zur Befriedigung ihres Willens. Dieser nun ist einzig auf die Erhaltung der Existenz und des körperlichen Wohlbefindens gerichtet. Darüber hinaus besitzt sie kein einziges Denken. Sie bedarf deshalb in allem, was über ihren Gesichtskreis geht, der Leitung überlegener Intelligenzen, die das für sie be-

sorgen, wozu sie selbst unfähig ist. So bleibt es nicht aus, daß sie da, wo ihre Einsicht nicht Schritt halten kann, an Stelle dieser die bloße übernommene Phrase setzt, die dann für sie alles das ersetzen muß, was ihr an sich auf ewig verschlossen ist. Nun muß man sich weiter fragen: wer wird denn von der Masse für eine überlegene Intelligenz gehalten? Antwort: meistens ein solcher, der sie zu blenden, nicht zu erleuchten versteht. Sie sucht die tiefere Einsicht da, wo sie einen Schwall tönender Worte hört. Daher wird auch immer der, der am lauteften schreit und mit den meisten Schlagwörtern um sich wirft, die große Masse leicht für sich gewinnen. Die Wahrheit dagegen hat ein eigenes stilles Wesen. Von den Verständigen wird sie auf den ersten Blick erkannt, denn sie redet mit wunderbar überzeugender Kraft und in allem faßt sie auf der ewigen Natur. Aber die Stimme derer, die die Wahrheit sprechen, verhalten immer mehr. Jeder, der nur irgend an die Öffentlichkeit tritt, schließt sofort Kompromisse, vor allem mit den Leuten, die sich die Besitzenden nennen, teils aus Kurzsichtigkeit, teils aus gemeiner Heuchelei, um eben sich selbst auch zu bereichern. Bedingungslos werden dabei von ihnen alle hohen ästhetischen Werte dem Nützlichkeitsprinzip zum Opfer gebracht und dieses an die erste Stelle gesetzt. Das Wirken jeder Person wird ja nur daraufhin angesehen, ob es nutzbringend ist oder nicht. Ist es das nicht, so wird es ohne weiteres verworfen.

Diese blinden Anhänger des Nützlichkeitsprinzips sind es nun auch, die es verstanden haben, das Geld, diesen modernen Proteus, der sich in alles und jedes sofort verwandeln kann, und damit die Macht an sich zu reißen. Und zwar als notwendiges Ergebnis ihrer Denkungsart. Es liegt in der Natur der Sache, daß die, die durch ihren Geist in den Stand gesetzt sind, weiter in das Wesen der Welt hineinzuschauen, tiefer und reiner zu empfinden als die, die tief genug stehen, nur immer und überall an ihren Nutzen zu denken, ins Hintertreffen kommen, obgleich gerade die Denkenden berufen wären, die Macht in Händen zu haben. Denn nie werden sie sie mißbrauchen, nie werden sie ihre Mitmenschen knechten, nie den göttlichen Funken in ihnen zerretzen, nie den Bittenden stolz und höhnisch abweisen. Die Werte, durch

die der Mensch sich erst zum Menschen stempelt, werden bei ihnen den ersten Rang einnehmen und das Nützlichkeitsprinzip muß jenen vornehmsten Werten weichen. Wohlverstanden, ausgeschaltet werden darf und soll es nicht, nur müssen ihm die gebührenden Schranken errichtet werden. Wie die Dinge aber jetzt stehen, ist es gerade entgegengesetzt.

Was trägt denn — bei vernünftiger Betrachtung — die Hauptschuld an aller Lüge, Gemeinheit, Heuchelei und Aufgeblasenheit, an der Würdelosigkeit und Erbärmlichkeit der großen Menge, ihrem gänzlichen Mangel an Ehrfurcht vor allem Großen und Schönen, an der täglich zunehmenden Verschandelung der Natur, der Mißhandlung und Verachtung der nicht zu Sportzwecken dienenden Tiere und tausenderlei Dingen mehr? Einzig und allein das Nützlichkeitsprinzip, der große Blender unserer Zeit, der es sogar vermag, auch weitersehende Augen zu trüben, sodaß sie nichts mehr gewahren als immer und ewig nur dieses eine. Sogar das, was dem Menschen das Höchste sein sollte, die Religion, unterstellt, so wie sie sich heute ausgebildet oder vielmehr verbildet hat, gänzlich dem Nützlichkeitsprinzip, obgleich beispielsweise der Stifter der christlichen Religion es verachtete und seinen Anhängern das Himmelreich verwehrt. Das Traurige ist aber, daß durch das auf die Spitze getriebene Nützlichkeitsprinzip der allergrößte Teil der Menschen nicht nur nicht an den Genüssen teilnehmen kann, die das Dasein überhaupt erst lebenswert machen, sondern gezwungen wird, eine erbärmliche Existenz mit schwerer, ununterbrochener, Körper und Geist aufreibender Arbeit zu erkaufen. Dafür häufen auf der anderen Seite dann die, die im Jagen nach gemeinem Nutzen die glücklichsten und gewissenlossten waren, enorme Reichtümer auf, die es ihnen ermöglichen, auf Kosten der Masse, denen der Ertrag ihrer Arbeit entwandten wird, ein Schlemmerleben zu führen.

Nicht abzuleugnen ist es, daß in neuerer Zeit hie und da Männer auftraten, die schüchtern versuchten, dem Nützlichkeitsprinzip entgegenzutreten; aber solange es nicht gelingt, den großen Massen mehr Einsicht beizubringen, werden ihre Stimmen so gut wie ungehört verhallen, und der Same, den sie säen, wird nicht aufgehen. Aber dennoch muß es wieder und wieder versucht werden,

Feuilleton.

Die Flucht.

Aktuelle Erzählung von H. v. Roden.

(Nachdruck verboten.)

Im Morgen Sonnenschein lag der Hafen der muhamedanischen Stadt Tripolis am Mitteländischen Meer da. Ein liebliches Bild. Links die malerische Mauer des Schlosses und über der Stadt die gleich Säulen und Mastbäumen emporragenden Minarets der zahlreichen Moscheen. Saubere Häuser mit Zinnen, Türmchen und Dachterassen, überragt von schlanken Dattelpalmen. Dazu die herrliche Fernsicht über das Meer.

Um das Tor, neben dem Landungsplatz, flutet das regste Leben, das Tripolis zu bieten vermag. Hier befinden sich die Handelsgebäude, die geräuschvollen Bazars und die arabischen Kaffeehäuser.

Eine buntgemischte Gesellschaft bevölkert die Bänke; in das Stimmengewirr mischt sich das Getöse aus den Handelsgeböuden.

Seit Revolutionsgedanken die Bevölkerung von Tripolis beherrschen, flutet hier ein alles überbietendes aufgeregtes Leben und Treiben.

Hier politisiert man, werden Versammlungen und Reden abgehalten gegen die italienischen Nachhaber, die Tripolis an sich reißen wollen.

Eine leidenschaftliche Empörung hat sich der Bevölkerung bemächtigt. Eine Fährung, die verhängnisvoll zu werden droht, falls die alarmierenden Nachrichten aus Italien in Aktion treten sollte.

Der neue Wali von Tripolis, Bekir Sami Bei, war auf dem Wege nach Tripolis. Mit demselben Dampfer sollten auch ausreichende Munition und Lebensmittel für die in Tripolis stehende Militärdivision befördert werden.

Es verlautet, das im Hafen von Syrakus liegende italienische Eskadre bereits abgedampft sei. Ihre Aufgabe sei, einen nach Tripolis abgeordneten türkischen Dampfer mit Munition abzufangen.

Die türkische Regierung hat der italienischen mitte-

len lassen, daß sie in dem Augenblick, wenn die italienischen Kriegsschiffe in Tripolis in Sicht kämen, sofort die in der Türkei wohnenden Italiener ausweisen würden.

Man war zum äußersten entschlossen; Tripolis ist muslimanisches Land, die Türkei wird es mit Erbitterung verteidigen.

In dem großen, dem Landungsplatz zunächst gelegenen Kaffeehaus, saß inmitten der bunten Gesellschaft, auf einer schattigen Bank, eine Schar junger Männer beisammen in leidenschaftlich geführter Debatte.

„In Malta ist gestern ein italienisches Linien Schiff gesehen worden, das in der Richtung auf Tripolis dampfte!“ eiferte Abdul, ein junger Türke.

„Die italienische Kriegsschiffe hat ihre Bewegungen aufgenommen, das ist klar!“ schrie Ben Hafid, ein Freund Abduls und leidenschaftlicher Hasser der Italiener.

„Und die italienische Kolonie hier, machte sich heimlich aus dem Staube!“ trumpfte ein Araber.

„Sie fürchtet unsere Messer, und daß sie sie fühlen werden, bevor ihre Kriegsschiffe hier sind.“

„87 Personen, Italiener und Europäer, sind bereits aus Tripolis nach Malta gekommen.“

Der Sprecher wurde unterbrochen durch eine Bewegung, die im Kaffeehaus und den Bazaren unweit entstanden war. Auf der breiten Seestraße, die am Meer entlang führt, zwischen der niedrigen Stadtmauer, war eine Volksmenge aufgetaucht. Waffen blitzten auf.

„Tod den Italienern!“ ertönte der Ruf.

„Bewaffnete Araber sind es!“ rief Abdul.

Man sprang auf die Brücke, jeder wollte sehen: die Aufregung wuchs.

Ben Hafid hatte den Freund am Arm ergriffen. „Abdul,“ raunte er dringlich, „Du siehst, es wird ernst. Wie die Sachen stehen, ist es wahrscheinlich, das Coletti, mein verdammt Nebenbuhler bei Deiner Schwester, mit den anderen aus Tripolis flieht. Und dann — dann —“

Triumph ertönte seine Stimme. Alles in ihm war im Aufruhr. Zu dem politischen Haß gegen die Italiener, kam persönlicher, — Fatme, die reizende Fatme, seines Freundes Abduls Schwester, die anfangs freundlich mit ihm getan, hatte sich von ihm gewandt, seit sie den Italiener Coletti, der in Tripolis ansässig und verteuftelt

schöner Mann war, kennen gelernt. Verließ Coletti jetzt Tripolis, so würde Fatma ihn veressen, zumal seine Landsleute ihre Feinde waren und sich sicherlich ihm, Ben Hafid, zuwenden. blieb Coletti aber zurück, so wurde seine Lage ernst, würde wohl gar sein Leben bedroht sein. In dem Falle war die gegenwärtige politische Fährung das beste Hilfsmittel, Coletti und Fatma zu trennen.

Abdul hatte die Hände geballt, auf seiner jungen, glatten Stirn war die Zornesader hervorgetreten. Er näherte seinen Mund dem Ohr Ben Hafids.

„Vielleicht kommt der Zufall hier zu Hilfe!“ flüsterte er diesem zu. „Sonst — sonst — — Bei Allah! ist mein Vater vernarrt in das Mädchen und bereit, sie gewähren zu lassen, was ihr beliebt, so bin ich's nicht! Coletti ist unser Feind geworden, und gibt Fatma ihn nicht freiwillig auf, so —“

Der heran kommende Volkshaufen mit den bewaffneten Araber in der Mitte, laute Drohrufe gegen die Italiener, Lärm und Geschrei ließen die Rede unvollendet. Viele schlossen sich dem Haufen an; andere belagerten die Seestraße, von wo man eine weite Fernsicht über das Meer hat, und hielten Ausschau, ob die angekündigten Kriegsschiffe schon in Sicht waren.

Als Abdul sich von seinem Freunde trennte, geschah es mit den Worten: „Noch heute werde ich mit Fatma reden!“

In Tripolis wuchs die allgemeine Erregung mit jeder Stunde. Italienische Kriegsschiffe waren in dem Meer von Tripolis angekommen und kreuzten auf hoher See.

Die türkische Regierung hatte bereits vier Schiffe mit Offizieren und Kriegsmaterial nach Tripolis entsendet. Die Garnison von Tripolis hatte die Order erhalten, einer Landung italienischer Truppen mit aller Macht entgegenzutreten und bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Unter den in Tripolis ansässigen Italienern begann eine Panik auszubrechen, weil sie befürchteten, daß es im Augenblick eines Landungsversuches der italienischen Kriegsschiffe zu einem Massaker gegen sie komme.

Der Abend begann sich zu senken. Abdul hatte, nachdem er heimgekehrt, das ganze

schon daß die, die gleiches suchen und ahnen, zu ihrer Freude sehen, daß die Erkenntnis der Wahrheit noch nicht ganz verloren gegangen ist. —

Solcher Gestalt waren die Gedanken, die mich auf der einsamen Höhe des Wilseder Berges heimjuchten, und ich konnte mich ihrer erst erwehren, als sich mir im Weiterwandern immer neue Schönheiten offenbarten.

R. Luf.

H i r e k.

Visszhangok Temesvármegye közgyűléséről.

Folyó évi október hó 5-én tartotta meg temesvármegye törvényhatósági bizottsága Joanovics Sándor úr főispán elnöke alatt őszi rendes közgyűlését. Lapunk szükkerete nem engedte meg, hogy ezen igen érdekes és a közjót célzó gyűlésről kimerítő adatokat közölhessünk — tehát csak röviden térünk át — a minket Keveváriakról közelebbről érdeklő eseményekre a midőn közöljük, hogy Joanovich Sándor főispán úr ó méltósága, Jakabfi János urat a ki itt Keveváran mint volt szolgabírák évekig működött és a különböző nemzetiségek által lakott végvidéken igazságszeretettel tapintatos és előzékeny modora által mindnyájunk szerelgetését és tisztelgetését nyerte meg, őszinte szívbeli gratulálunk ezen kitüntetéséhez, épen úgy Dr. Rediger Aladár és Dr. Lékics Illés ügyvéd uraknak tb. alügyészekké történt kinevezetésükhöz, mert ők is részváltak arra, hogy előzékeny és higgadmodoruk folytán a nép bizalmát, tisztelgetését és ragaszkodását kiérdemelték. Reszünkről is tehát őszinte szívbeli gratulálunk eme kitüntetésekhez.

Husz vádolt a kir. Tábla előtt. Ezen című cikkben közli a „Délmagyarországi Közlöny“, október hó 5-éről keltezett lapjában — a husz jómódu keveváriai (temeskubáni) részben rágalmazással, részben hatóság elleni erköszakkal vádolt képviselőtestületi tagok ellen a temesvári kir. ítélőtáblának 1911. évi október 11-én megtartott tárgyalás eredményét. Az előzmények előttünk ismeretesek a melyek ezen reánk keveváriaiakra nézve bizony nem kellemes eseményekre okot szolgáltatottak. Kevevára községének előjárósága a legszorosabb kutatás dacára sem volt képes a katonai tiszt kezébe elhelyezésére alkalmas helyet találni, a kincstár által ajánlott 440 korona bérért és miután az előjáróság a hiányzó 276 koronának a község általi fedezését ajánlotta. Pintér Sándor községi jegyző ur ellen támadásokat, panaszát intéztek és az ügy a kir. ítélőtáblához került, a hol is a bizonyítási eljárás kiegészítése lett elrendelve. Sajnos, hogy képviselőtestületünkben nincs egyetértés, mert minden félreértés kikerülésével csak így szolgálhatnók, a minden téren előre haladó községtünk igaz és vitális érdekeit és eltekintve minden személyes rokon vagy ellenszenvtől ezt a jelszót írának kevevára község zászlójára: „Salus publica suprema lex estó.“ Bekülnenek ki tehát az ellenfelek nyújtsanak baráti békés kezét és szüntessenek be minden perpatvart, hogy Kevevára községe anyagi és szellemi előre haladásának útját ne állhassa senki.

Rendkívüli megyei közgyűlés. Temesvármegye törvényhatósági bizottsága f. évi október hó 16-án tartja rendkívüli közgyűlését, miután az alkalommal érdekes tárgyak kerülnek tárgyalásra. Felhívjuk járásunk megyei bizottsági tagjait, hogy minnél számosabban megjelenni sziveskedjenek.

Tisztelt olvasóink! becses figyelmébe ajánljuk a Budapest, VIII., Főherceg Sándor-utca 30. szám alatt levő „Magyar Otthont“ Mérsékelt árban (már 3

Haus nach Fatme abgekauft. Das Haus hatte ein Erdgeschloß und ein Stodwerk, die ihre Zimmer auf einen viereckigen gepflasterten Hofraum öffneten, der von zwei Etagen Arkaden umgeben war. Die Suche war mühevoll und erfolglos — Fatme war jedenfalls nicht zu Hause.

Vielleicht hatte sie die Buzare besucht, um einzukaufen; sie pflegte dies stets selbst zu tun. Doch die Zeit verstrich, Fatme kam nicht. Abdul befragte die arabische Dienerin, ob sie nicht wisse, wo Fatme sei.

Sie wußte es nicht. Vielleicht hätte der Vater Auskunft geben können, doch auch er war nicht daheim. Sidi sei in den Sug-el-Turf — das ist die Hauptbazarstraße — gegangen: Sidi habe für Fatme ein goldstoffenes Tuch kaufen wollen, berichtete die Dienerin.

Das sah dem Alten so recht ähnlich. Nicht genug tun konnte er sich im Kaufen, seinen vergötterten Lieb-ling, die Fatme, zu schmücken und zu erfreuen. Darüber vergaß er die Aufsicht über ihr Tun und Treiben.

Wo mochte Fatme sein? Jetzt, wo Nevalten die Straßen unsicher machten, konnte sie sich doch nicht lange aufhalten, zumal die Abenddämmerung hereinbrach. Abdul beschloß, sie auf den Straßen zu suchen. Da öffnete sich die Tür, und der Vater trat ein. Der alte Türke trug ein kastanienartiges Gewand von Seide und auf dem Haupt den Buznäs. Er war von erster würdevoller Wesensart; merkwürdig kontrastierte hiermit die zärtliche Gebärde, die seine Frage begleitete: „Wo ist meine Augenweide, die Fatme?“

„Das möchte ich von Dir wissen, Vater!“ fiel Abdul erregt ein. „Vergebens suchte ich sie im ganzen Hause.“

„O Allah, und der Abend bricht herein,“ wehklagte der alte Türke. „Die Straßen sind unsicher; unsere Division rüstet; alles ist in Aufregung. Aus Malta ist die Nachricht gekommen, daß zwei italienische Schlachtschiffe und vier Torpedobootzerstörer die Insel in der Richtung auf Tripolis passierten.“

Abdul war bereits am Ausgang. Ueber der leggehörten Mitteilung vergaß er die Sorge um Fatme. Er wollte auf die Straßen, hören, sehen, wie es am Hafen stand, ob die angemeldeten Kriegsschiffe bereits in Sicht.

kor.-tól feljebb teljes ellátást, beleértve reggelit, ebédet s vacsorát, külön bejáratú, szépen burtozott szobákat lehatt ott bérelni. Csoportos jelentkezőknek, utazóknak, turistáknak, hivatalnokoknak, tanároknak, tanítóknak stb. megfelelő kedvezmény.

Wochenschronik.

Kevevára, 15. Oktober.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag den 15. d. M. als am Feste der hl. Theresia begiebt die Kevevárer röm.-kath. Kirchengemeinde das Kirchweihfest, an welchem vormittag um 10 Uhr die Festpredigt, und nach demselben das feierliche Hochamt, nachmittags um 3 Uhr die Festtags-Vesper abgehalten wird. Am darauffolgenden Sonntag ist das Erntedankfest, an welchem das Hochamt ebenfalls um 10 Uhr abgehalten wird und nach welchem die Erntedankagung folgt. Nachmittags um 3 Uhr ist die übliche Rosenkranzandacht.

In der letzten Repräsentanten-Sitzung wurden folgende Gegenstände verhandelt: Der Ankauf des Pöschs-farolischen Hauses wurde vertag. In die Reklifizierungs-Kommission wurden Johann Paul und Jovan Szoms gewählt. Die Bitte der Frau Balogh (Elisabetha Wana) betreffs Quinquinal wurde zugestagt. Die Bitte M. Peler's wurde vertag.

Der hiesige Bankbeamte N. Szepes hat in der Klassenlotterie 50.000 Kr. gewonnen. Wir Gratulieren!

In unserer Nachbargemeinde Székelyhaza wird Dienstag den 17. Okt. 1. J. ein selten schönes Fest gefeiert, indem Fräulein Estka Somogyi ihr 25-jähriges Dienstjubiläum als Lehrerin in Székelyhaza feiert.

Groß ist leider die Zahl der **Frauenkrankheiten**, die zur Heilung mehr oder minder schwerer operativer Eingriffe bedürfen. Es ist festgestellt, daß sich die Zahl und die Schwere dieser Krankheiten um ein Gewaltiges verringern würde, wenn alle Frauen wüßten, daß ein großer Teil dieser Uebel in unregelmäßiger Verdauung ihre Ursache hat.

Im natürlichen **Franz Josef-Bitterwasser** haben wir ein brillantes Mittel, dieses Uebel abzuwenden. $\frac{1}{2}$ bis 1 Weinglas täglich vor dem Frühstück genommen, regelt auch in chronischen Fällen die Verdauung prompt, sicher und beschwerdefrei. „Durch die Zuverlässigkeit seiner Wirkung auch bei länger dauerndem Gebrauch“, schreibt der berühmte Wiener Frauenarzt Professor v. Breisky, „nimmt das Franz Josef-Bitterwasser einen hervorragenden Rang unter den Bitterwässern ein.“

Durch jede bessere Spezereihandlung und Apotheke ist das echte Franz Josef-Bitterwasser jedermann leicht zugänglich.

Feuer. Mittwoch den 11. Okt. 1. J. kam hier um 9 Uhr Abends durch voraussichtliche Unvorsichtigkeit durch das Rauchen ein Feuer aus, dem ein Stall samt den darin befindlichen Pferden zum Opfer fielen, Kuh und Kalb konnte noch gerettet werden.

Fahrordnung. Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Anfuhr des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfuhr des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten Früh. Anfuhr des gemischten Zuges Nr. 3612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfuhr des gemischten Zuges Nr. 1516 um 1. Uhr 35. Minuten Nachmittags.

Verschiedene Nachrichten aus Nah und Fern.

Aus Nagybálonta wird gemeldet: Ein junger Gutsbesitzer der Pusztá Weg nächst Köbölkút, war in ein Stubenmädchen verliebt, und da sich seine Eltern eine Eheschließung mit dem Mädchen widersetzten, erhängte er sich

„Willst Du nach Fatme fahnden?“ rief der Alte ihm nach.

„Nebenbei auch, Vater! Vielleicht entdecke ich sie auf meinem Wege, — ich will an den Hafen.“

„An den Hafen? Dort rüftet wieder ein italienischer Postdampfer zur Abfuhr nach Malta; Scharen von Italienern begegneten mir reisefertig.“

Abdul stürmte hinaus, prallte aber am Ausgang mit einem Türken zusammen, der in besinnungsloser Hektik in das Haus gestürzt kam. Es war sein Freund, der Rosenhändler Ben Hafid.

„O, Allah ist gnädig!“ schrie der letztere, als er Abdul erkannte. „Du wolltest fort und einen Augenblick später hätte ich Dich nicht mehr getroffen, — wäre alles verloren gewesen.“

„Was ist geschehen? Du scheinst furchtbar erregt, siehst verärgert aus, Ben Hafid! Sprich!“

Dieser zog den Freund in eine dunkle Hausecke. „Hast Du Deine Schwester gesprochen?“

„Sie ist nicht zu finden! Ich wollte gerade —“

„So ist es war, was die Semira erzählt!“ schrie Ben Hafid und packte den Freund am Arm.

„Die Semira? Wer ist sie?“

„Eine gute Kundin von mir, die fast täglich in meinen Bazar kommt und kauft.“

„Was hat sie erzählt?“

„Daß beim Coletti, in dessen Haus die Semira wohnt, eine junge Türkin die Kleider von Coletti's Schwester angelegt hat, und das die Coletti's zur Abreise rüsten.“

Abdul schrie entsetzt auf. „Bei Allah, das ist furchtbar! Der Coletti will Fatme entführen, denn natürlich ist sie's! Das muß verhindert werden.“

„Ein Revolveranschuß dem Coletti!“ überschrie Ben Hafid in unbezwinglicher Wut und Eifersucht den Freund, und drückte diesem etwas Blinkendes in die Hand.

Als gleich darauf der alte Türke nachsehen wollte, wer draußen gesprochen, fand er niemand vor. In Tripolis wuchs die Erregung mehr und mehr. Neue alarmierende Gerüchte hatten sich verbreitet. Der Wali von Tripolis, der sich nach Tripolis begeben sollte, hatte telegraphisch den Befehl des Ministers des Innern

Dienstag abend an einem Baum. Als das Mädchen die Leiche erblickte, tötete es sich durch einen Revolveranschuß in die Schläfe. — Aus Lemberg wird berichtet: Wie ein Blatt aus Stanislaus meldet, erschien dort im Bischofspalast der ruthenische Geistliche Paul Kaminsky und attackierte den Bischof von Chomnyhtyn mit einem Messer. Der Bischof konnte sich rechtzeitig flüchten und rief um Hilfe. Als einige Personen herbeieilten, stieß sich der Geistliche das Messer in die Herzgegend und wurde in bewußtlosem Zustande ins Spital gebracht. Er wollte das Attentat deshalb verüben, weil er strafweise in eine kleinere Pfarre versetzt wurde. — Aus Keval wird telegraphiert: Beim Einsturz eines Mauerteiles des im Bau befindlichen esthnischen Theaters sind fünfzehn Personen unter den Trümmern verschüttet worden. Bisler sind ein Toter und fünf Verletzte geborgen worden. — In der Gemeinde Totwarad des Arader Komitates wurde der Bauer Alexander Mocz gefesselt und geknebelt auf den Schienen von einem Eisenbahnzuge gerädert tot aufgefunden. Es liegt ein Mord aus Rache vor. — Aus Zara meldet man: Einer Meldung aus Curzola zufolge brach in der Nacht vom 7. auf 8. d. in der Schiffswerfte Depolo ein Brand aus, der die Anlagen, Material und Boote zerstörte. Der Brand vernichtete auch die Schiffs-werften Bernardi und Smečinc. Der Bevölkerung gelang es mit Mühe den Brand zu lokalisieren. — Die Glocke der im Bau befindlichen St. Alexander-Kirche in Sophia ist herabgestürzt. Drei Personen wurden getötet. — Aus Petersburg berichtet man: Der zwanzigjährige Sohn des Generals Safarin lud in der letzten Nacht zwei Freunde, den Sohn der Kirchenvorsteher Komaroff und den Studenten Koleschnoff, zu einer Festlichkeit ins Vaterhaus in den benachbarten Kurort Sestorck. Kaum betraten die Kameraden dieses Haus, so stach Safarin zuerst auf Komaroff los, der sofort tot zusammenstürzte, hierauf auf Koleschnoff, der schwer verwundet liegen blieb. Koleschnoff vermochte die Polizei herbeizurufen. Der Mörder wurde verhaftet. Er bezeichnete die Tat als Racheakt. Sie hat ein romantisches Motiv. — Aus Paris wird gemeldet: Im Hafen von Orient hat sich an Bord des dänischen Dreimasters „Venus“ ein blutiges Drama abgespielt. Der Kapitän Andersen wurde plötzlich vom Säuerwahnjinn befallen, stürzte in seine Kabine und verbarrikadierte sich dort, dann begann er aus einem Revolver auf die Offiziere und Mannschaften zu schießen. Der zweite Offizier wurde schwer, mehrere Matrosen wurden leicht verletzt. Nachdem der Wahnsinnige alle Patronen verschossen hatte, konnte man in die Kajüte eindringen und ihm eine Zwangsjacke anlegen. Er wurde in die Irrenanstalt von Orient gebracht. — Wie uns aus Esak berichtet wird, erstattete bei der dortigen Gerichtsbehörde der Sohn des Pferdewalkers Thomas Kiel die Anzeige, daß sein Vater die Mutter brutal behandelt und mit seinen beiden eheleichen Töchtern, deren eine 16 Jahre, die andere 12 Jahre alt ist, geschlechtlich verkehre. Die eingeleitete Voruntersuchung bestätigte die Wahrheit der Anzeige, worauf gegen Tomas Kiel die Untersuchungs-haft verhängt wurde. Der bestialische Vater gestand seine blutschänderische Tat ein.

Massenopfer eines wuthranken Hundes. Dienstag Nachmittags — wie aus Lugos berichtet wird — biß ein in der Stadt umherirrender, wuthranker Hund auf dem Wege von der Karanjesbergstraße bis zur Kó. i. szgaffe acht Menschen, zwei Hunde und einen Esel. Von den schwerverletzten Personen meldeten sich bei der Polizei die 8 Jahre alte Rosika Frisz, die 12 Jahre alte Magdalene Schmidt, die 68 Jahre alte Frau Emilie Veislauf und der Zigeuner Aron Mulyan, denen der städt. Arzt, Dr. Madar Vincze, die erste Hilfe erteilte. Die vier

erhalten, seine Abreise zu verschreiben, sowie neue Instruktionen. Ein italienischer Kreuzer kreuzte vor Tripolis und setzte sich mit den italienischen Postdampfern in Verbindung.

Der jüngsten Nachricht zufolge, hatte die italienische Regierung der Türkei angekündigt, daß sie zur militärischen Besetzung von Tripolis schreite, wenn die osmanische Regierung nicht Maßnahmen zur Beseitigung des wirtschaftlichen Widerstandes einleite. Diese und ähnliche Gerüchte durchschwirren die Straßen, pflanzten sich von Mund zu Mund fort und erreichten das Ohr Abduls und Ben Hafids, die hastig, aber scharf beobachtend, den Weg nahmen.

Coletti wohnte im Innern der Stadt und war es somit ein Umweg, den die zwei nehmen mußten, um zum Hafen zu gelangen. Denn gleich hier das Baar zu erwarten, erschien Abdul in Anbetracht der Volksmenge, die am Hafen weilt, unklug. Er hoffte, Fatme zuvor zu treffen und auf begütigende Weise sie dazu zu bringen, mit ihm umzukehren. Erst wenn sie, oder Coletti Widerstand entgegensetzten, wollte er zur Waffe greifen.

Bald sollten die beiden Türken nähere Kenntnis in der Sache bekommen. Als sie Coletti's Haus erreicht hatten, fanden sie die Fenster gelehrt, die Tür verschlossen.

„Sie sind bereits fort, — wir kommen zu spät!“ schrie Ben Hafid, zitternd vor Eifersucht und Aufregung. „Wir hätten direkt zum Hafen gehen sollen, — vielleicht dampft das Schiff schon fort, während wir noch auf dem Wege sind!“

„Gelingt es uns nicht, sie zu erreichen, solange sie noch am Lande sind, so ist unsere Sache verloren,“ stieß Abdul hervor, „denn Türken werden auf italienischen Schiffen nicht zugelassen.“

„So erreicht Dein Schuß sie!“ raunte Ben Hafid ihm zu.

„Bei Allah, es wäre furchtbar, wenn ich auf meine eigene Schwester schießen müßte!“ gab Abdul zurück. „Ueberlassen aber kann ich sie Coletti nicht, denn er ist unser politischer Feind,“ sagte er düster.

Der dunkle Blick Ben Hafids durchdrang angestrengt die Dämmerung, während beide dem Hafen zuschafften. Heiß tobte das Blut in seinen Adern; jeder Nerv in ihm

anderen konnten von der Polizei nicht eruiert werden. Der von einer Menschenmenge verfolgte, wuthraube Hund, flüchtete in der Königsgasse in das Parvy'sche Haus, wo die Bestie den im Hofraume stehenden Esel des Eisenhändlers Herrn Karl Mayer überfiel und schwere Verletzungen beibrachte. Da sich keiner dem wüthenden Roter zu nähern wagte, wurde er von dem Dampfbaubesitzer, Herrn F. Karl, durch vier Schüsse niedergestreckt. Die Verletzten wurden Mittwoch nach Budapest ins Kaiserliche Institut geschickt. Der Eigenthümer des Hundes konnte nicht festgestellt werden.

Einer gegen Fünfzig. Aus Brasso wird gemeldet: Aus der Ortschaft Agoostonfalva rückten Montag an fünfzig Rekruten zu ihrem Regiment ein. Die Burschen hatten, wie es bei solchen Anlässen stets der Fall zu sein pflegt, ziemlich viel getrunken und waren übermüthiger Laune. Als sie im Bahnhofe einen Einjährig-Freiwilligen erblickten, der bereits in voller Adjutierung auf den Zug wartete, begannen die Bauernburschen ihn zu necken und zu hänseln. Einer von ihnen, namens Ludwig Fojto, pflanzte sich vor ihm auf und richtete an ihn eine höhnische Frage. Der Einjährig-Freiwillige, ein gewisser Stefan Nemeth, wies den Zudringlichen ab, worauf dieser ihm eine Ohrfeige versetzte. Der junge Mann schlug seinen Angreifer zurück, zog sodann sein Bajonett und setzte sich der Rote der betrunkenen Burschen gegenüber zur Wehr. Unter Drohungen und Schimpfwörtern erhoben sich die Fäuste in die Luft, Nemeth verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart und blieb mit der blanken Waffe auf die Burschen ein. Ludwig Fojto, der ihm zunächst stand erhielt eine Stichwunde in den Unterleib und stürzte tot zu Boden; ein zweiter Bursche namens Josef Fojto, wurde tödlich verletzt. Die Bauernburschen richteten nun einen neuen Ansturm auf den Freiwilligen, der nun einen Stuhl ergriff und damit auf seine Angreifer losschlug, bis er sie alle in die Flucht jagte. Der junge Mann stellte sich sodann der Gendarmerie, welche ihn in Präventivhaft nahm.

Eine neue Tropfsteinhöhle. Aus Eperjes wird uns berichtet: Die Sektion Eperjes des Ungarländischen Karpatenvereines hat die in der Nähe der Gemeinde Abos entdeckte Tropfsteinhöhle durchforschen und erschließen lassen. Die Höhle besteht aus zwei größeren Sälen, welche von einem sechs Meter langen engen Korridor miteinander verbunden sind. Der erste Saal ist der Prunksaal, in dessen Hintergrund sich sehr hübsche, einem Wasserfalle ähnliche Tropfsteingebilde befinden. Von dem Prunksaale öffnet sich ein kleiner Nebenraum, welcher von den Forschern seines einem Vorhange ähnlichen Tropfsteingebildes wegen der Diaterial benannt wurde. Der zweite Saal hat nach dem Geometer, der die Höhle durchforscht und aufgemessen hat, den Namen „Otto Ludmann-Saal“ erhalten. In diesem steht eine sehr hübsche Tropfsteinsäule, welche der Turm von Babel benannt wird. Von diesem Saale aus kommt man in eine kleine Nische, in die Beinkammer. Der Karpatenverein wird die Höhle von der Gemeinde in Erbpacht nehmen und dieselbe nur den sich für Tropfsteinhöhlen Interessirenden zeigen.

Eine Geldfälscherbande. Aus Deua wird gemeldet: Einer Gendarmeriepatrouille in Algyogy fiel es dieser Tage auf, daß ein junger Mensch seinen Mantel verbergen wollte. Die Gendarmen untersuchten den Mantel u. fanden in ihm zahlreiche Goldstücke, ferner zur Vertheilung von Goldstücken dienende Werkzeuge und Modelle. Der junge Mensch, der sich Romulus Budoi nannte, gestand nach einigem Zögern, daß die Goldstücke gefälscht

behe in Schmerz und Zorn. Fatme dem Italiener überlassen? Lieber sie tot wissen, als in den Armen des Nebenbuhlers —

Blöglich sagte er Abduls Arm: „Dort — dort —“ raunte er. Sie hatten die durch die Stadt sich hinziehende Seestraße zurückgelegt und Beh-el-Bahar, das Seetor, unweit des Landungsplatzes, erreicht. Der zur Abfahrt bereitliegende italienische Postdampfer läutete zur Abfahrt und auf der Schiffsbrücke drängten sich die Mitreisenden, alles Italiener. Den Schluß des Zuges bildete der Italiener Coletti mit zwei Mädchen; um eines derselben hatte er den Arm gelegt.

Abduls Augen waren der Richtung gefolgt, die Ben Hafid ihm wies. Am nämlichen Augenblick flackerte eines der Blitzlichter an Nasen über das Paar hin — „Sie sind's!“ stieß Abdul hervor. Und dann durchtönte die Menge sein Ruf: „Fatme!“

Gleichzeitig waren der Ruser und Ben Hafid dem Ziel zugeführt.

Die Angerufene hatte blitzgeschwind das Haupt gewendet, ihrem Begleiter etwas zugerannt, dem der Zufall zu Hülfe kam. Der Schwarm auf der Brücke hatte das Schiff erreicht und hindurch das letzte Paar freie Bahn. Schnellig legte das Paar den Rest der Brücke zurück. Unmittelbar darauf wurde diese abgezogen.

„Fatme!“ wiederholte Abdul mit alles durchdringendem Ton und beschwörender Gebärde.

Als Antwort wandte Coletti vom Bord des Schiffes aus, dem Ruser sein von Triumph leuchtendes Antlitz zu und zog Fatme an sich.

Im gleichen Augenblick hatte Ben Hafid die Waffe dem Freunde entziffen. Ein Schuß krachte, dem ein gelender Doppelschrei folgte. Ueber den Italiener Coletti, mit ihrem Leibe ihn deckend, lag hingestreckt Fatme. Ihr Herzblut deckte den Boden und sicherte über den Schiffsrand ins Meer, welches der Dampfer, trotz der an Bord entstandenen Panik, gleich darauf durchschmitt.

Auch am Landungsplatz war ein Doppelschrei erklungen. Doch die Bogen des Lebens gingen hinweg über das Gesicht des einzelnen. In der Volksmenge war eine Bewegung entstanden, hervorgerufen durch eine soeben eingetroffene Nachricht. Und nun pflanzte er sich fort wie Donnerhall von Mund zu Mund der Ruf: „Der Krieg ist erklärt!“

seien und daß er sie in den Verkehr bringen wollte. Er gestand ferner, daß bei dem Nagymajer Landmann Bastiye Pasikan noch etwa 4000 Kronen Goldstücke verborgen seien. Die Gendarmerie nahm bei Pasikan in Nagyalmas eine Hausdurchsuchung vor und fand bei dieser Gelegenheit tatsächlich die Goldstücke. Pasikan gilt als einer der reichsten Bauern der Gegend. Er nennt mehrere Häuser und 500 Joch Feld sein eigen. Die mit Beschlag belegten Falsifikate sind aus Zink hergestellt und mit einer Goldkruste überzogen, im ganzen jedoch sehr gelungene Nachahmungen. Der Komplize Pasikan's war der Schriftsetzer Romulus Budoi. Beide wurden in Haft genommen. Budoi hielt sein Geständnis auch vor dem Untersuchungsrichter aufrecht, während Pasikan leugnet. Beide wurden gegen Erlag einer Kaution von 20.000 Kr. in Freiheit gesetzt.

Verbrecherjagd im Aeroplan. Die erste Verbrecherjagd mittelst Aeroplans hat, wie man aus den Vereinigten Staaten berichtet, vor kurzem in der Nähe des Städtchens Watfeka im Staate Illinois stattgefunden. Drei Männer, die einen anderen erschlagen hatten, waren bislang allen Nachforschungen des Sheriffs und seiner Leute, sowie den Rajen der besten Bluthund entgangen. Man vermutete die Mörder in einem Maisfelde nahe bei Watfeka. Die Kunde von dem vergeblichen Suchen drang zum Manager des Fliegers Rene Simon, der auf einem Feste in der Nähe der Stadt an einem Schau-Fliegen teilnehmen sollte. Der Manager kam auf die Idee, den Vorfall zur Reklame für seinen Mann auszunutzen: er bot dessen Hilfe für die Suche nach den Mördern an, und sie wurde dankend angenommen. Kreuz und quer ging's nun über das Maisfeld. Mehr als einmal sahen die unten folgenden Polizisten das verabredete Zeichen, denn Simon glaubte verschiedentlich, die Gesuchten gefunden zu haben. Aber jedesmal war es jemand anders. Das Suchen wurde fortgesetzt, so daß der Flieger beinahe seinen kontraktlichen Flug darüber veräußert hätte. Die Mörder wurden nicht gefunden, denn, wie sich später herausstellte, hatten sie sich schon lange aus dem Mais gemacht. Immerhin spricht dieser Mißerfolg des ersten Versuchs noch nicht gegen den Aeroplan als Hilfsmittel für Detektive.

Vom Hunger in Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet: In der am 3. Oktober von der Freien Oekonomischen Gesellschaft unter Vorsitz von Koljubafin zu Petersburg abgehaltenen Sitzung beriet die Verpflegungskommission die Frage der Hilfsorganisation für vom Hunger heimgesuchte Gouvernements. Nach den lüdenhaftesten Zusammenstellungen der Kommission wüthet der Hunger bereits in den Gouvernements Rajan, Samara, Saratow, Perm, Wjatta, Ufa, Penja, Njini-Novgorod, Orerburg und Stawropol, und eine Bevölkerung von etwa neunzehn Millionen Seelen ist davon betroffen.

Zwei Frauen für 80 Kronen. Aus Konstantinopel wird eine niedliche kleine Geschichte erzählt: Eine noch junge Mutter und ihr kaum erwachsenes Töchterchen wurden von einem Frauenhändler angelockt und für zusammen 400 Kronen in den Harem eines wohlhabenden Mannes verkauft. Den beiden Frauen gelang es indessen, der Aufsicht ihres angezwungenen Cheherrn zu entweichen und sich in den Schutz eines öffentlichen Beamten zu begeben. Der hörte ihre Geschichte mit väterlichem Wohlwollen an und ließ dann den verlassenen Ehemann zu sich kommen. „Du hast diese beiden Frauen gekauft, die man sicher auf deine Veranlassung geraubt hat. Ich könnte dich hängen lassen; aber ich will's nicht tun. Ich werde Mutter und Tochter behalten, und damit du sie nicht umsonst verpflegt hast, so hast du hier eine Kleinigkeit!“ Sprach's, drückte dem Mann ein paar Geldstücke in die Hand und warf ihm hinaus. Die armen Frauen hatten so einfach ihr Gefängnis gewechselt und waren in den Besitz ihres neuen Herrn und Meisters übergegangen — für 80 Kronen.

Die „Musfete“ ist zum Preise von 32 Heller für die Nummer oder Nr. 4. — für das Vierteljahr durch alle Buchhandlungen oder direkt von der Hauptauslieferung Wien, I, Wollzeile 15 sowie auch in unserer Buchhandlung zu beziehen. (Erhältlich in unserer Buchhandlung Karl Mark & Comp.)

Aviso!

Zur Sicherstellung der beim Bause des Elementarschießplatzes in Kevevára vorkommenden Arbeiten und Lieferungen findet in Folge Erlaßes des k. und k. gemeinsamen Kriegsministeriums Abt. 8/H. B. Nr. 1356 vom 7. Juni 1911, am 26. Oktober 1911 um 12 Uhr Mittags bei der Militärbaubauabteilung des VII. Korps in Temesvar eine Offertverhandlung statt.

Unternehmungslustige, welche in den Ländern der heiligen ungarischen Krone gewerbsberechtigt sind, werden demnach eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen, wobei jedes Offert vor Beginn der Offertverhandlung bei der k. und k. Militärbaubauabteilung des VII. Korps in Temesvar, Belvaros, Elisabethgasse Nr. 2 einzubringen ist.

Die zur Vergebung gelangenden Arbeiten und Lieferungen sind laut der detaillierten Kostenberechnung mit 45.098 Kr. 61 Hl. veranschlagt und müssen innerhalb 6 Monaten nach erhaltener Aufforderung beendet werden.

Die für das abzuschließende Geschäft geltenden, allgemeinen und besonderen Bauvertragsbedingungen, dann die sonstigen Befehle sind bei der Militärbaubauabteilung aufgelegt und können dajelbst von den Offerten oder deren gehörig legitimierten Vertretern in der Zeit vom 12. bis 25. Oktober 1911 zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Temesvar, im Oktober 1911.

Verwaltungscommission
der k. und k. Militärbaubauabteilung
des VII. Korps.

Das Haus

Nr. 192 ist vom 15. Oktober l. J. angefangen zu vermieten oder aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Aufklärung gibt bis 15. Oktober l. J. der Hauseigenthümer selbst, nach Ablauf dieser Zeit aber Herr Franz Göz, Sandalenmacher.

Geschäfts-Eröffnung.

Endesgefertigter beehre mich dem w. Publikum von hier und Umgebung bekannt zu geben, daß ich am hies. Platz, im eigenen Hause, unter handelsgerichtlich protokollierter Firma ein

Damen-Kleider-Geschäft

eröffnet habe. Bezugnehmend auf meine langjährige Praxis in der Manufakturbranche und da ich persönlich beim Einkauf in den ersten, größten Fabrikhäusern in Wien gegenwärtig war, bin ich bemüht den w. Publikum das neueste, geschmackvollste und beste bei festgesetzten Preisen vorzulegen.

Mache das w. Publikum speziell auf mein reichhaltiges Lager an Blusen, Schöße, Chupone und Kostüme aufmerksam.

Außerdem werden auch Kostüme nach gewähltem Muster in Wien durch mich zur besten Zufriedenheit gefertigt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Achtungsvoll
Johann Markovits.

7495. sz. — tlkv. 1911.

Arverési hirdetményi kivonat.

A kevévárai kir. jbiróság mint telekvi hatóság Dr. Abonyi Henrik kevévárai ügyvéd által képviselt Jakabos Gyul kevévárai lakos végrehajtató javára ih. Fazekas Gáborné szül. Ardeyan Angyalka dunadombói lakos végrehajtató szenedett ellen 1362 kor. 90 f. tóke, ennek 1910. évi deczember hó 31-től járó 6 száz kamata 81 kor. 40 f. eddigi, ezuttal 34 kor. 30 f. megállapított, valamint a még felmerülendő költségek kielégítése végett az 1881. évi LX. t.-cz. 144. és 146. §-a alapján az alább körülirt ingatlanokra az árverést elrendeli és ennek feltételeit a következőkben teszi közzé.

Arverés alá bocsájtának:

A fehértéplomi kir. törvényszék területén fekvő és Dunadombo község tlkvének II/69 számu betétben foglalt következő ingatlanok: 94 számu ház és 300 nszgöl házhely 1/2 része 2006 kor. 50 f. becsárban.

Ezen nyilvános árverés Dunadombo községhezánál 1911. évi november hó 23. napj. d. e. 9 órákor fog megtartatni jelen árverési feltételek mellett, melyek ugy a tlkvi hivatalban mint Dunadombo községhezánál a hivatalos órák allatt, bárki által megtekinthetők.

1. Kikiáltási ár a utóajánlati összeg.
2. Az ingatlanok a kikiáltási áron alól nem fognak eladatni. Ha a kikiáltási árnál magasabb ígélet nem tétnek ugy evőnek az utóajánlattevő fog tekintezni, még azon esetben is ha az árverésen meg nem jelenne.
3. Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 száz. készpénzben, vagy ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezeihez letenni.

Kevevára, 1911. évi augusztus hó 31. napján.

Dinusz, kir. telekkönyvvezető.

Lizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswerte von 2006 Kr. 50 f. am 23. November 1911 Vormittags 9 Uhr im Gemeindeamte zu Dunadombo.

756. sz. — 1911. vgrh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. tez 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a aradi kir. járásbíróságnak 1911. évi Sp. IV 665/3 sz. végzése következtében Domány József aradi bej. ezég javára 658 kor. 76 f. s jav. erejéig 1911. évi június hó 24. napján foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 1183 kor. becsült következő ingóságok, u. m.: asztal, szék, koesi, hordók stb. nyilvános árverésen eladának.

Mely árverésnek a kevévárai kir. járásbíróság 1910. évi V. 627/1 számu végzése folytán 658 kor. 76 f. tókekövetelés, ennek 1911. évi május hó 13. napjától járó 5 száz. kamatai és eddig összesen 65 kor. 40 fillérben bíróilag már megállapított költségek erejéig, Delblát, alperes házának leendő megtartására 1911. évi október hó 19-ik napjának d. u. l órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

Amennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le felül foglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Kevevára, 1911. évi október hó 5.

Orsó, kir. bir. végrehajtó.

Eine Dame

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerproben verreiben sowie eine zarte weiche Haut u. weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Steckenpferd- Lilienmilchseife
[Marke Steckenpferd]
von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**
Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften

8560. sz. — 1911. tkv.

Arverési hirdetményi kivonat.

A kevévárai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság a pancsovai kereskedelmi bank és takarékpénztár javára 1400 kor. tőke s jár. és még felmerülő költségek kielégítése végett az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 187. és az 1908. évi XXI. t. cz. 27. §-ai alapján és a 146. §-a értelmében Gyukics Zsiván gályai lakos ellen a fehértemplomi kir. törvényszéki területén fekvő Gálya községben és a gályai 456 számú betétben felvett: A I 622 hrsz. kert a beltelekben 156 nszgöl és 623 hrsz. ház 144 ösz. a. udvarral a beltelekben 253 nszgöl 2882 kor., A II 3638 hrsz. szántó a Szatujeváz dűlőben 2 hold 1113 nszgöl és 3639 hrsz. legelő a Szatujeváz dűlőben 1178 nszgöl 275 kor., A 3 2615 hrsz. szántó a Sziget dűlőben 1 hold 393 nszgöl 275 kor. becsárban, mint az utóajánlattevő által ígért összegben az árverést Maximovics Dáma gályai lakos utóajánlata következtében elrendeli s azt valamint a megállapított feltételeket ezennel közzé teszi.

A nyilvános árverés Gálya községében 1911. évi október hó 20. napjának d. e. 9 órákor fog megtartatni a következő egy a tlkönyvi hivatalban mint Gálya községben kifüggesztett és megtekinthető feltételek mellett.

1) Kikiáltási ár az utóajánlati összeg.
2) Az ingatlanok a kikiáltási áron alul nem fognak eladatni.

3) Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10 száz. át készpénzben, vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezeihez letenni.

4. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben és pedig az elsőt az árverés jogerőre emelkedésétől számított 15 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 5 száz. kamatokkal együtt a temes-kubini kir. adóhivatalnál befizetni.

Kevévára, 1911. évi szeptember hó 7-én.

Dinusz, kir. tlkvezető

Vizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswertbe von 3432 Kr. am 20. Oktober 1. J. Vormittags 9 Uhr im Gemeindeamte zu Gálya.

8891. tkvi sz. — 1911.

Arverési hirdetményi kivonat.

A kevévárai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság Klier Károly verseezi lakos végrehajtató javára k. Antoniev Vidoszáva, Danicza és Jelena mint Antoniev Stefan jogutódai deliblati lakosok végrehajtást szenvedettek ellen 445 kor. 77 f. tőke, ennek 1908. évi február hó 15-től járó 6 száz. kamata, 55 kor. 20 f. eddigi, megállapított, valamint a még felmerülő költségek valamint a csatlakozás kimondásával Mihajlov Radovan javára 55 kor. 45 f. költség, Dr. Frankl Arnold javára 26 kor. tőke és 35 kor. 40 f. költség, Bogdanovics Jozsa javára 27 kor. 60 f. költség; ugyanakkor javára 27 kor. 60 f. költség; Dr. Ghelner Jenő javára 153 kor. 20 f. tőke, ennek 1909. évi augusztus hó 1 től járó 6 száz. kamata 16 kor. 80 f. és 85 kor. 77 f. költség; Bachmann Henrik és Antal javára 2800 kor. tőke, ennek 1908. évi október hó 28-tól járó 5 száz. kamata és 119 kor. 50 f. költség; Dr. Abonyi Henrik javára 93 kor. 90 f. tőke, ennek 1909. évi november hó 5-től járó 5 száz. kamata és 64 kor. 60 f. költség; Dr. Bartmann Simón javára 59 kor. tőke, ennek 1909. évi november hó 13-tól járó 5 száz. kamata és 46 kor. 70 f. költség; Dr. Miron Jusztin javára 60 kor. 40 f. tőke, ennek 1910. évi február hó 25-től járó 5 száz. kamata és 64 kor. 20 f. költség kielégítése végett az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 146. §-ai alapján az alább körülírt ingatlanokra az árverést elrendelni és ennek feltételeit a következőkben teszi közzé.

Arverés alá bocsájtatnak.

A fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő Deliblat község tkvének VII/69 (VII/561) számú betétben foglalt következő ingatlanok:

262 hrsz. 208, 253, 205, 91 hat 3 hold I. oszt. szántó $\frac{3}{6}$ része 397 kor. 50 f., 252 hrsz. 255, 264, 254, 244, 243, 253 hat. 3 hold II. oszt. szántó $\frac{3}{6}$ része 199 kor. 50 f., 270 hrsz. hat. nélkül 1 hold 800 nszgöl II. oszt. szántó $\frac{3}{6}$ része 188 kor., 270 hrsz. 69 kub. ut 270 legelő hat. 2 hold 160 nszgöl. I. oszt. szántó $\frac{3}{6}$ része 99 kor., 270 hrsz. 270 kub. ut 111 legelő hat. 2 hold I. oszt. szántó $\frac{3}{6}$ része 210 kor., 252 hrsz. Wiesen 275 Bav. hat 88 hat. 3 hold I. oszt. szántó $\frac{3}{6}$ része 280 kor. 50 f., 110 hrsz. Rét 282 Bav. hat. 2 hold 800 nszgöl III. oszt. kaszálló $\frac{3}{6}$ része 174 kor. 50 f. becsárban.

Ezen ingatlan jutalék $\frac{1}{6}$ része özv. Antoniev Istváné javára kekebelezett haszonélvezeti jog ezen árverés által nem érintetik.

Ha azonban a fenti ingatlanokért a fenti haszonélvezeti jogot megelőző tehertertelek fedezésére szükséges s ezennel 27.000 koronában megállapított vételár

meg nem ígértnek az árverés nyomban hatálytalanná válik és az ingatlan az 1811. évi LX. (ez. 163) §-a értelmében a fenti szolgalmi jog nélkül fog eladatni.

1. Ezen nyilvános árverés Deliblat községében 1911. évi október hó 31. napjának d. e. 9 órákor fog a jelen úgy a telekkönyvi hivatalban mint Deliblat községében kifüggesztett és a hivatalos órák alatt bárki által megtekinthető feltételek mellett megtartatni

1. Kikiáltási ár a becsár.

2. Ezen árverésen a fenti ingatlanok a kikiáltási áron alól nem fognak adatni.

3. Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 száz. készpénzben vagyis óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezeihez letenni.

6. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben és pedig az elsőt az árverés jogerőre emelkedésétől számított 15 nap alatt, a másodikat ugyan azon naptól számított 45 nap alatt minden egyes vételári részlet után számított $\frac{5}{10}$ kamatokkal együtt a t. kubini kir. adóhivatalnál lefizetni.

T. Kubin, 1911. évi szeptember hó 19 napján

Dinusz, kir. telekkönyvezető.

Vizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswertbe von 1549 Kr. am 31. Oktober 1911 Vormittags 9 Uhr im Gemeindeamte zu Deliblat.

7052. sz. — 1911.

Arverési hirdetményi kivonat.

A kevévárai kir. bíróóság mint telekkönyvi hatóság Dr. Ghelner Jenő kevévárai ügyvéd által képviselt mramoráki hitelszövetkezet mint az országos központi hitelszövetkezet tagja végrehajtató javára Bujtor József homokosi lakos végrehajtást szenvedett ellen 800 kor. tőke, ennek 1910. évi november hó 6-tól járó 6 száz. kamata 7 kor. 95 f. óvás $\frac{1}{3}$ száz. váltódíj 185 kor. 96 f. eddigi ezuttal 21 kor. 50 f. megállapított, valamint a még felmerülő költségek, valamint a csatlakozás kimondásával a homokosi 1134 számú betétben felvett ingatlanra a gazdák és iparosok első pancsovai járási takaréka és előlegező szövetkezete javára 556 kor. tőke, ennek 1910. évi február hó 8-tól járó 6 száz. kamata $\frac{1}{3}$ száz. váltódíj 6 kor. 60 f. óvásdíj és 68 kor. költség, továbbá a homokosi 442 sz. betétben felvett ingatlanra a fehértemplomi szerb hitelbank és takarékpénztár r. t. javára 440 kor. tőke, ennek 1909. évi május hó 11-től járó 6 száz. kamata, 7 kor. 40 f. óvási, 2 kor. 40 f. közbéri, $\frac{1}{3}$ száz. váltódíj és 64 kor. 84 f. költség és végül a homokosi 442 és 1134 sz. betétekben felvett ingatlanokra a pancsovai kereskedelmi bank és takarékpénztár r. t. javára 575 kor. tőke, ennek 1910. évi január hó 22-től járó 6 száz. kamata 6 kor. 60 f. óvási, 2 kor. 35 f. közlési, $\frac{1}{3}$ száz. váltódíj és 77 kor. 50 f. költség, Dunareana takaréka és hitelintézet javára 178 kor. tőke, ennek 1910. évi március hó 9-től járó 6 száz. kamata és 85 kor. 74 fill. költség, Mayer Károly javára 660 kor. tőke, ennek 1911. évi április hó 11-től járó 6 száz. kamata és 177 kor. költség kielégítése végett az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 146. §-ai alapján az alább körülírt ingatlanokra az árverést elrendeli s ennek feltételeit a következőkben teszi közzé.

Arverés alá bocsájtatnak.

A fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő

és Homokos község tkvének 442 és 1134 sz. betétben foglalt következő ingatlanok:

I. a homokosi 442 sz. betétben felvett: A I. 7672 hrsz. szőlő a Szivák telep dűlőben 905 nszgöl és 7673 hrsz. szőlő a Szivák telep dűlőben 695 nszgöl 198 kor. becsárban.

II a homokosi 1134 sz. betétben felvett: A I. 1372 hrsz. ház 484 ösz. a. udvarral a beltelekben 217 nszgöl és 1373 hrsz. kert a beltelekben 194 nszgöl 828 kor. becsárban.

1. Ezen nyilvános árverés Homokos községében 1911. évi november hó 14. napjának d. e. 9 órákor fog megtartatni jelen árverési feltételek mellett, melyek egy a t. hivatalban mint Homokos községében a hivatalos órák alatt bárki által megtekinthetők.

2) Kikiáltási ár a becsár.

3) Ezen árverésen fenti ingatlan a kikiáltási áron alul is fognak eladatni

4) Az árverelni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 száz. -át készpénzben, vagy óvadékképes papírokban a kiküldött kezeihez letenni, vagy az 1881. 60 t. cz. 14 § értelmében a bánatpénz előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt ugyanaz ár kiszolgáltatni.

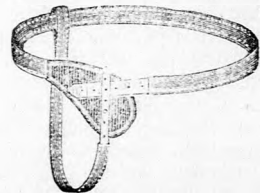
T. Kubin, 1911. évi augusztus hó 31-én.

Dinusz, kir. telekkönyvezető.

Vizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswertbe von 1026 Kr. am 14. November 1. J. Vormittags 9 Uhr im Gemeindeamte zu Homokos.

Kecskeméti Sándor Optiker.

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege. Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papiere und sonstigen Erzeugnisse der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikspreisen.

Elektrotechnisches Etablissement

Vernickelungs-, Hohl- und Kunstschleif-Anstalt

Temesvár, Agrar-Palais 9.

Telegramm-Adresse: Kecskeméti, Temesvár.

Telefon 220.

Katalog gratis.

Die Maschinen der weltberühmten Amerikanischen

„MILWAUKEE“ Mähmaschinen, so auch deren Bestandteile und Ersatzstücke,

ORIGINAL „STANDARD MANILA“

Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der Temesvárer Zentral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.

„Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ Dampf- und Benzin-Selbstwandlerer-Lokomobile, Dreschgarnituren, Rohöl-Motoren u. s. w. Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöl, Säcke, Plachen.

„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.“

Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Raszó-utca Nr. 7. Telefon 636.



wende sich jedermann, der Wert auf prima sortenreines Material legt

Obstbäume,

Alieebäume, Ziersträucher, Coniferen, Heckenpflanzen, Beerenobst, Wildlinge etc.

Rebenveredlungen

(Prachtwaare)

europ. und amerik. Schnitt- und Wurzelreben. (Belehrender Hauptkatalog auf Verlangen gratis)